

Gottesdienst für zuhause

3. Advent 2020 (13. Dezember)

Liebe Leserin, lieber Leser,

Stille kann uns manchmal drücken.

Stille im Advent kann aber auch ein Geschenk sein. Und uns zur Ruhe helfen.

Wir laden Sie ein, Gottesdienst mit uns zu feiern.

Wenn Sie einen Adventskranz, ein Adventsgesteck oder eine Kerze bei sich haben, können Sie diese auch mit einbeziehen und jetzt anzünden.

(Michael Rückleben)

Eröffnung

Die Stille spricht:

Lass alles los, was dich bedrückt und umtreibt.

Lass alles los, was dich zermürbt und zerreißt.

Lass es los und atme.

Atme ein: Gottes liebende Gegenwart.

Atme aus: Sorgen und Angst.

Lass dich berühren vom Klang der Stille.

Von der Musik, die du im Kopf hast

und den Worten in diesem Gottesdienst.

Bereitet dem Herrn den Weg;

denn siehe, der Herr kommt gewaltig.

Bereite dem Herrn den Weg. Auch in Dir.

1. Lied 8 Es kommt ein Schiff

Psalm und Gebet

Zu allen Zeiten, in Hunger und bei Krieg, haben Menschen sich an Gott gewandt, zu ihm gebetet, seine Hilfe erbeten. Oft haben sie nach dem „warum“ gefragt, haben überdacht, was falsch gelaufen ist in ihrem Volk, ihrer Lebensweise.

Wenn wir heute, 2000 Jahre nach Christi Geburt, auch nicht mehr „Gottes Zorn“ für alles Unheil verantwortlich machen – von Erdbeben und Klimakatastrophe bis Bürgerkrieg und Corona-Virus – so wenden wir uns doch auch an ihn wie unsere Vorväter und Vormütter es getan haben. Denn Gott ist die Kraft, die Veränderung schafft, mit ihrer Liebe und ihrem Licht.

So erinnern wir uns mit Worten vieler Generationen vor uns daran, dass Gott gnädig ist und verwandeln kann.

Beten Sie mit uns den Psalm 85 (Verse 2-8)

HERR, der du bist vormals gnädig gewesen deinem Lande und hast erlöst die Gefangenen Jakobs;

der du die Missetat vormals vergeben hast deinem Volk und all ihre Sünde bedeckt hast;

der du vormals hast all deinen Zorn fahren lassen und dich abgewandt von der Glut deines Zorns:

*Hilf uns, Gott, unser Heiland,
und lass ab von deiner Ungnade über uns!*

*Willst du denn ewiglich über uns zürnen
und deinen Zorn walten lassen für und für?*

*Willst du uns denn nicht wieder erquicken,
dass dein Volk sich über dich freuen kann?*

*HERR, zeige uns deine Gnade
und gib uns dein Heil!*

Gott,
zu dir kommen wir,
wie wir sind.
Mit unseren Lasten und Sorgen,
unserer Unruhe und Zerrissenheit,
unserer Sehnsucht und unseren Fragen,
unserer Dankbarkeit und Freude.
Komm zu uns, Gott.
Erfülle uns mit deiner Liebe und mit deinem Geist.
Amen.

Lesung Lk 1,57-66 Die Geburt Johannes des Täuflers

*Und für Elisabeth kam die Zeit, dass sie gebären sollte;
und sie gebar einen Sohn. Und ihre Nachbarn und
Verwandten hörten, dass der Herr große Barmherzigkeit
an ihr getan hatte, und freuten sich mit ihr.*

*Und es begab sich am achten Tag, da kamen sie, das
Kindlein zu beschneiden, und wollten es nach seinem
Vater Zacharias nennen. Aber seine Mutter antwortete
und sprach: Nein, sondern er soll Johannes heißen.*

Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt. Und sie winkten seinem Vater, wie er ihn nennen lassen wollte. Und er forderte eine kleine Tafel und schrieb: Er heißt Johannes.

Und sie wunderten sich alle.

Und sogleich wurde sein Mund und seine Zunge aufgetan, und er redete und lobte Gott.

Und es kam Furcht über alle Nachbarn; und diese ganze Geschichte wurde bekannt auf dem ganzen Gebirge Judäas. Und alle, die es hörten, nahmen's zu Herzen und sprachen: Was wird aus diesem Kindlein werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm.

Halleluja !

Glaubensbekenntnis

Lassen Sie uns die Lesung mit dem Bekenntnis unseres Glaubens beantworten.

Ich glaube an Gott den Vater....

2. Lied **20,1-3** *Das Volk, das noch im Finstern wandelt*

Predigt

Stumm sein ist nicht schweigen. Sprachlosigkeit ist nicht Stille.

Nach Stille und Schweigen sehnen wir uns manchmal.

Dieses Jahr ist das vielleicht anders. Viele sind zu mehr Stille verdonnert als es ihnen lieb ist.

Haben wir in anderen Jahren manchmal schon über diese umtriebige und oft so gar nicht besinnliche Adventszeit gestöhnt,

so fehlen dieses Jahr alle Adventsfeiern, manches fröhliche Beisammensein, Gespräche bei Kerzen mit Freunden, Nachbarinnen oder in der Familie.

Wenn uns schon diese Stille jetzt schwer fällt, wie viel mehr machen uns Sprachlosigkeit und Stummsein Angst.

Wir wollen uns doch ausdrücken, mitteilen, in Verbindung sein mit anderen Menschen – das ist ein Urbedürfnis.

Menschen, die sich nicht mit Worten ausdrücken können, benutzen deshalb die Gebärdensprache oder andere Mittel wie Sprachcomputer. Und wir nutzen jetzt viel das Telefon oder Handy. (Aber es ist nicht dasselbe).

Zacharias, wir haben es vorhin in der Lesung aus Lukas 1 schon so am Rande gehört, Zacharias war stumm. Nicht schon immer. Er war Priester im Tempel, da musste er ja reden können: im Gebet, in den Lesungen aus der Thora, in der Predigt und im Gespräch mit der Gemeinde.

Er war plötzlich verstummt, als der Engel ihm und seiner Frau Elisabeth die Geburt eines Kindes ankündigte. Zacharias und Elisabeth waren kinderlos und alt geworden, eigentlich längst zu alt, um noch ein Kind miteinander zu haben.

Stumm konnte er nun seinen Dienst im Tempel nicht mehr tun. Er war sprachlos geworden. Verstummt. Aus Angst? Aus Scham? Als „Strafe“, weil er das dem Engel gar nicht glauben wollte?

Oder war er gar nicht stumm, sondern hatte sich nur für eine Weile in die Stille und ins Schweigen zurückgezogen, um ganz auf Gott zu hören?

War ihm Besinnung verordnet? Oder hatte er sich Besinnung verordnet?

Und Elisabeth? Sie zog sich zurück in den ersten fünf Monaten ihrer Schwangerschaft, ängstlich, verschämt, unsicher vielleicht auch sie. Wird es gut gehen? Und was sollten die Leute sagen? „In deinem Alter, muss das sein?“

Bis Maria kam, ihre junge Verwandte. Ledig und auch schwanger, mindestens so ein Skandal auch das.

Aber Maria war glücklich und voller Lob und Dank.

Und als Maria sie besuchte – so erzählt es das Lukasevangelium - da spürte plötzlich auch Elisabeth:

Das war nichts, wofür man sich verstecken musste. Nein, das war etwas ganz Besonderes, was Gott mit ihnen beiden vorhatte und mit den Kindern, die sie erwarteten. Und ihre Freude wuchs.

Mit der Geburt ging alles gut. Elisabeth bekam einen Jungen. Nach jüdischer Sitte wurde er am 8. Tag beschnitten und viele Verwandte, Nachbarinnen und Nachbarn kamen zu diesem Ereignis wie in Ostfriesland zu Puppvisit oder Taufe.

Wir haben es vorhin gehört: Als Elisabeth gefragt wurde, wie der Junge heißen solle, sagte sie: Johannes. Nicht wie der Vater, sondern Johannes, das heißt: Gott ist gnädig.

So muss sie es jetzt empfunden haben, das späte Glück der Mutterschaft.

Die Verwandten und Bekannten wollen das nicht akzeptieren, diesen Namen, der in der Familie gar nicht vorkam. Und sie fragen Zacharias, den Verstummenen, wie er seinen Sohn nennen lassen wollte. Das war ja zuerst einmal auch sein Recht als Vater. Da zählte dann die Meinung der Mutter nicht wirklich, damals.

Zacharias ließ sich eine kleine Tafel geben und schrieb: „Er heißt Johannes!“

Und plötzlich kann er wieder sprechen, und er spricht nicht nur, er jubelt, er singt ein Loblied auf Gott und auf sein Kind. Von null auf hundert. Aus dem Schweigen in das Gotteslob.

Lesung des Predigttextes

Der Lobgesang des Zacharias

67 Und sein Vater Zacharias wurde vom Heiligen Geist erfüllt, weissagte und sprach: 68 Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein

Volk 69 und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils im Hause seines Dieners David – 70 wie er vorzeiten geredet hat durch den Mund seiner heiligen Propheten – , 71 dass er uns errettete von unsern Feinden und aus der Hand aller, die uns hassen, 72 und Barmherzigkeit erzeugte unsern Vätern und gedächte an seinen heiligen Bund, 73 an den Eid, den er geschworen hat unserm Vater Abraham, uns zu geben, 74 dass wir, erlöst aus der Hand der Feinde, ihm dienten ohne Furcht 75 unser Leben lang in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor seinen Augen. 76 Und du, Kindlein, wirst Prophet des Höchsten heißen. Denn du wirst dem Herrn vorangehen, dass du seinen Weg bereitest 77 und Erkenntnis des Heils gebest seinem Volk in der Vergebung ihrer Sünden, 78 durch die herzliche Barmherzigkeit unseres Gottes, durch die uns besuchen wird das aufgehende Licht aus der Höhe, 79 auf dass es erscheine denen, die sitzen in Finsternis und Schatten des Todes, und richte unsere Füße auf den Weg des Friedens.

Zacharias hat seine Sprache wiedergefunden. Warum er plötzlich wieder redet? Lukas schweigt darüber.

Ob freiwillig oder unfreiwillig, vielleicht war die Zeit der Stille für ihn wichtig.

Wichtig ist jetzt aber, dass er wieder sprechen kann.

Und nicht nur das: Er wird vom Heiligen Geist erfüllt, er spricht wie ein Prophet.

Das heißt, er spricht ja nicht, er singt, er jubelt, es singt die Freude förmlich aus ihm heraus.

Ein Kind ist ihnen geboren worden! Trotz allem, was eigentlich dagegen sprach. So groß ist Gott. So barmherzig ist Gott.

Zacharias vergisst sein Volk darüber aber nicht, auch die nicht, die in der Finsternis sitzen oder von Feinden umgeben sind.

Und er stellt das, was ihm widerfahren ist, in einen größeren Zusammenhang und erkennt und singt:

Gott vergisst seine Menschen nicht! Nicht ein kinderloses Ehepaar, das sich längst abgefunden hat mit dem Makel der Kinderlosigkeit. Und wohl auch der Sorge im Alter völlig unversorgt zu sein.

Und nicht sein Volk. Nicht die Menschen, die in Sorge sind, die Angst haben. Die den Tyrannen dieser Welt oft so ausgeliefert scheinen – und ich ergänze – und manchmal auch den Feinden, die so klein und unscheinbar daherkommen und uns die Nähe vergrämen und Abstand erzwingen und schlimmer noch, uns mitunter auseinanderzutreiben drohen.

Auch Gründe, um still und einsam zu werden und sich zurückzuziehen und nicht einmal mehr das Telefon zu nutzen oder draußen spazieren zu gehen. Stumm werden.

Aber Zacharias findet jetzt seine Sprache wieder. Und nicht nur seine Sprache.

Er findet neue Worte, neue Hoffnung,
preist und lobt Gott mit neuer Kraft,

der sein Volk nicht vergessen hat, sondern immer neue Wunder an ihm tat und tut.

Seine eigene Lebensgeschichte erscheint Zacharias plötzlich in neuem Licht. Sie ist untrennbar verknüpft mit der Geschichte des Volkes Israel. Gott sendet Rettung. Gott bringt Licht. Und Gott hat auch für die Zukunft noch einiges mit uns vor. Gutes mit uns vor.

Für Zacharias ist das verbunden mit diesem kleinen neugeborenen Kind, das ein Prophet und Wegbereiter von Gottes Sohn werden soll. Vom Heiland und Heil für diese Welt.

Das alles sieht Zacharias, geisterfüllt, und jubelt darüber.

Das Lied, das Zacharias im Lukasevangelium singt, ist gespickt mit Zitaten aus und Anspielungen auf unser Altes Testament, die hebräische Bibel, die Texte aus den jüdischen Gottesdiensten und Liedern aller Zeiten. Und all das verbindet sich in seinen Worten mit der Geburt seines Sohnes Johannes und dann auch von Jesus.

Das „aufgehende Licht aus der Höhe“ zum Beispiel, das uns besuchen wird. Und denen erscheint, die im Dunkeln sitzen.

Aufgehendes Licht, das ist eine Himmelserscheinung, wie z.B. die Morgenröte. Es kommt „aus der Höhe“ steht hier, aber wenn es aufgeht, fängt es ganz unten an.

Gott setzt etwas in Gang, „von oben“. Aber das, was Gott macht, beginnt ganz unten, ganz leicht, wie der erste Anfang der Morgenröte. Unten, kaum zu erkennen. Mehr zu ahnen.

Und unten, bei den Menschen. Bei der jungen unverheirateten Maria, dem Handwerker Josef, den rauhen Hirten. Im Stall.

Unten auch bei uns Menschen.

Himmel und Erde, Göttliches und Menschliches verbinden sich. Göttliches wird menschlich und Menschliches göttlich.

Gott verbindet sich untrennbar mit uns Menschen. Gibt sein Licht hier hinein.

Plötzlich macht für Zacharias alles einen Sinn. Alles erscheint richtig und das ganze Leben ist voller Freude.

Kennen Sie auch solche Momente? Wo etwas ... ganz Besonderes geschieht und es so ist, als würden mir plötzlich die Augen geöffnet, der Mund und das Herz, und mein Fragen und Zweifeln und Bangen verstummen.

Das ging mir und geht vielen tatsächlich bei der Geburt unserer Kinder so. Oder nach einem entlastenden Gespräch.

Manchmal ist es eine Umarmung im richtigen Moment. Oder ein Bibelwort, ein Wort Gottes das einen trifft und trägt und jubeln lässt – dass alles von einem abfällt und man weiß: es ist gut!

Gut zu leben. Und gut mit Gott und mit Liebe, für Gott und für Liebe, hier zu leben – solange er uns hier will.

Das ist vielleicht nur ein kleiner Moment der Klarheit und Erkenntnis - kein Dauerzustand: ein Lichtblick.

Als könnte ich neu sehen. Wie eine Tür, die sich öffnet und ich sehe das helle Licht, das dahinter aufscheint. Für andere ist das manchmal gar nicht wahrnehmbar.

Vielleicht haben die, die bei Elisabeth und Zacharias an diesem Tag waren, gar nicht verstanden, was plötzlich mit Zacharias los war.

So lange war er stumm und vorher ein ganz vernünftiger älterer Priester, und plötzlich jubelt und singt er wie ein ... Prophet und weissagt über seinen neugeborenen Sohn. Dabei war das ja nur ein ganz normaler neugeborener Knabe. Nichts Besonderes an ihm.

Ob da nicht manche gedacht haben: Nun wird er wirklich alt. Ein bisschen wirr im Kopf? Oder ein wenig freundlicher gedacht: Ist ihm die Freude jetzt zu sehr zu Kopf gestiegen?

Aber wer solch einen Moment erlebt hat, wo ihm das Herz übergeht....

Wer solch einen Moment wirklich im Herzen verstanden hat, dass Gott groß und treu und mit uns auf dem Weg ist, wird das nicht mehr vergessen.

Der gewinnt Hoffnung für die Welt. Hoffnung, dass es möglich ist, dass sich unsere Schritte auf den Weg des Friedens richten, dass wir beitragen können zu dem guten Weg, den Gott mit seiner Welt gehen will und von Anfang an mitgeht.

Und dann ist nicht mehr alles zu klein und zu mickrig, was schon auf dem Weg ist. Und dann kann ich sehen und gerne daran mittun:

- Wenn Brot für die Welt auf den Philippinen und anderswo Familien unterstützt, dass sie ihre Kinder zur Schule schicken können. Kinder, 6 oder 8 Jahre alt, die bisher die Eltern bei ihrer Feldarbeit als Tagelöhner unterstützen mussten. Und die jetzt liebend gerne eine Stunde Schulweg auf unbefestigten Wegen in Kauf nehmen, um lernen zu dürfen.
- Wenn Lehrerinnen vor Ort diesen Kindern freiwillig und umsonst Nachhilfe geben, damit sie den Anschluss bekommen.
- Wenn einheimische Sozialarbeiterinnen die Dörfer und verstreuten Höfe aufsuchen und die Eltern darin unterstützen, den Kindern die Schule zu ermöglichen.
- Wenn die Gossner-Mission in Sambia und anderswo jetzt in Corona-Zeiten versucht, weiter ihre Schulen zu unterhalten,
- Wenn sie dafür sorgen, dass die Kinder genug zu essen bekommen, jetzt wo die Schulen geschlossen sind und Schulspeisung wegfällt.
- Wenn unsere Partnerkirchen im Sudan, im Südsudan, in Uganda und anderswo vor Ort Hunderttausende aufnehmen, die vor Hunger und Bürgerkrieg geflohen sind.
- Oder ganz was anderes: Wenn Menschen hier in Norden sich umeinander kümmern; telefonieren, Kontakte halten, Obdachlose versorgen oder Behördengänge übernehmen.

Selbst unser Licht und Gruß zu Ostern hat Menschen
Mut gemacht: nur eine Kerze und ein Bibelwort.
Gotteswort in Menschenwort.

Das alles ist doch nicht nichts. Für jede und jeden, der
diese Hilfe – nein, diese gelebte Liebe(!) – sonst nicht
hätte, ist das alles ein kleines Wunder.

Wunder sind möglich. Große und kleine. Unsere
Hoffnung ist nicht vergeblich. Gott ist mit uns auf dem
Weg. Und wir sind – wie Johannes – Wegbereiter
Gottes.

Manchmal sehen wir das ganz klar.
Und manchmal helfen uns dazu Schweigen und Stille.
Dazu helfen uns auch die Erzählungen der Bibel und die
Lieder, die wir singen – oder im Moment hier nur
summen.

Dazu hilft uns, wenn wir einander erzählen von den
Momenten der Klarheit, die wir schon erlebt haben.
Und unser aller unbeirrtes Handeln für Frieden und
Gerechtigkeit hilft auch.

Denn wir wissen: Alles ist mit allem verbunden. Nichts,
was wir Gutes tun, ist vergeblich.

Unsere Lebensgeschichte ist verwoben in die große
Geschichte Gottes mit seiner Schöpfung. Und wir dürfen
an jedem Tag unseres Lebens neu beginnen, mit neuen
Worten, neuer Hoffnung, neuem Glauben.

Amen

3. Lied 18 Seht, die gute Zeit ist nah

Fürbitte und Vaterunser

Gott, wenn du kommst, dann kehrt Heil ein,
wenn du kommst, werden Menschen verwandelt,
da entsteht Freude, Hoffnung und Liebe.
Dafür danken wir dir.

Und wir bitten dich: Komm du zu all denen, die jetzt
erschöpft oder enttäuscht sind und nicht mehr an deine
Liebe glauben können.
Lasst uns rufen: Wir warten auf dich.

Komm du zu all denen, die einsam sind und sich nicht
mehr freuen können, weil sie keinen Menschen haben.
Oder weil der Abstand jetzt so groß sein muss.
Lasst uns rufen: Wir warten auf dich.

Komm du zu all denen, die ratlos und verzweifelt sind,
die vor Leid oder vor Krankheit keine Hoffnung mehr
haben. Lasst uns rufen: Wir warten auf dich.

Komm du zu all den alten und jungen Menschen,
die keinen Sinn mehr in ihrem Leben finden,
nichts entdecken, wofür es sich zu leben lohnt.
Lasst uns rufen: Wir warten auf dich.

Komm du zu all denen, die in Streit und Unfrieden leben,
die Gewalt oder Krieg oder Flucht erdulden müssen.
Lasst uns rufen: Wir warten auf dich.

Komm du zu deiner Gemeinde, deiner Kirche, auch zu
uns in Norden
und lass deine Liebe bei uns Gestalt gewinnen. Amen

Sendung und Segen

Geht und bereitet dem Herrn den Weg.

Tröstet die Traurigen.

Richtet die Verzagten auf.

Sagt den Mutlosen:

Fürchtet euch nicht.

Denn unser Gott kommt.

Gott komme euch entgegen.

Gott sei bei euch.

Gott stärke euch, wo immer ihr hingehet (seid)

So segne und behüte euch

der gnädige, zu uns kommende Gott,

Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Amen

4. Lied 19 O komm, o komm du Morgenstern